

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 15

Artikel: Beziehungsmuster (20) : "sie ist seine bessere Hälfte, was man von ihm nicht sagen kann"
Autor: Zemp, Claudio / Notter, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sie ist seine bessere Hälfte, was man von ihm nicht sagen kann»

Isidor und Gerda D. aus I. (BL) sind seit 12 Jahren verheiratet. Isidor bezeichnet Gerda gern als seine «bes-

sere Hälfte». Dabei hat er nicht ganz unrecht. Unser teuer bezahlter Beziehungscontroller Filius Zaster

aber weiss sich nur mit ideologischen Phrasen zu helfen und schweift ab.



Gerda D. (41): «Ach, mein Isi. Es stimmt, dass er seit unserer Hochzeit etwas aus der Form geraten ist.

Ich habe ihn trotzdem gern. Das heisst: Manchmal denke ich schon, ich hätte etwas Besseres verdient. Denken nicht viele Frauen so? Handkerum mag ich ihn gerade wegen seiner Macken. Etwa, dass er gern Fremdwörter benutzt und nicht merkt, wenn er danebengreift. Isi sagt zum Beispiel immer korpulent, wenn er konsequent meint. «Da bist du einfach nicht korpulent, Gerda!», schreit er mit eifrigem Ernst in der Hitze des Gefechts. Wenn es nicht zum Heulen wäre, müsste ich lachen. Aber ich darf nicht, weil er sonst das Gesicht verlieren würde. Ich versuche gar nicht mehr, ihn zu korrigieren, wenn er Aggregat statt Amalgam sagt. Es hat keinen Wert, ihn zu belehren. Wenn Dritte dabeisitzen, werfe ich höchstens einen milden Blick in die Runde, um zu signalisieren,

dass wir nicht beide so doof sind wie er. Mehr Mühe als mit Isis Schwächen habe ich mit seinem Besitzanspruch. Ist das normal, dass Männer glauben, ihre Frau gehöre ihnen? **In dieser Sache bin ich sehr gespalten.** Geborgenheit ist ja gut und recht. Aber warum ist er nur felsenfest davon überzeugt, ich sei von ihm abhängig? Ich bin es doch, die auf den eigenen Beinen steht! Isi verschätzt die Machtverhältnisse. Ich beneide ihn um seinen selbstherrlichen Nerv, in völliger Verkennung der Lage zu meinen, er sei das starke Element in unserer Ehe. Dass er die Wirklichkeit nicht sieht, ist mehr ein Nicht-Können als ein Nicht-Wollen. Er ahnt schlicht nicht, dass er ohne mich ganz einfach ausbluten würde. Und nichts deutet darauf hin, dass Isi wirklich wahrnimmt, dass ich es bin, der unsere Ehe zusammenhält. Ehrlich gesagt: Das beschäftigt mich stärker als die Tatsache, dass er sich mehr und mehr gehen lässt.»



Isidor D. (42): «Ja, nach zwölf Jahren Ehe ist man nicht mehr verliebt wie ein junger Pudel.

Das ist doch normal, oder? Anstelle der Hormonschübe treten Werte. Das ist übrigens ein viel besseres Aggregat für eine Beziehung. Viel pragmatischer im Alltag! Klare Rollenverteilung heisst das Zauberwort unserer erfolgreichen Ehe. Gerda und ich leben nach dem klassischen Mandat, ganz korpulent. Es hat sich in zwölf Jahren bewährt: Ich bin der Ernährer, Jäger und Beschützer. Sie ist mehr für die schönen Seiten des Lebens zuständig. Ich sage immer, Gerda ist meine bessere Hälfte. Und das meine ich so, weil es wahr ist: **Gerda ist für mich viel mehr als bloss meine Zimmerlinde!** Sie rettet mich morgens, mittags und abends. Sie legt mir die Kleider parat, weiss Bescheid über meine Agenda und hält den Haushalt in Ordnung. Ich will mir gar nicht ausmalen, wie ich ohne sie

klarkäme. Ich wäre ja nur halb! Wie sagte schon Kennedy? Frage nicht, was deine Frau für dich tut. Frage lieber, was du für deine Frau tun kannst! Ich muss mich aber gar nie fragen, was meine Frau für mich tut. Ich weiss es. Deshalb habe ich es keine Minute bereut, dass ich Gerda geheiratet habe. Mit den Jahren läuft man ja in Gefahr, dass man nur noch das Negative sieht. Man verbittert gern und wird konkav. Aber wenn ich Gerda anschau, bin sofort sorgenfrei. Zum Glück habe ich meine Frau! Natürlich ist sie manchmal etwas frigide mit mir. Sie denkt, ich sei unersetzlich wie ein Panzer. Dabei habe ich sehr wohl Motionen. Aber die behalte ich für mich, wie es sich für den Mann gehört. Da würden ja alle defensiv werden, wenn ich sagen würde, was mir durch den Kopf geht! Am Radio hörte ich kürzlich, dass sich immer mehr glückliche Paare scheiden lassen. Das ist doch echt dramatisch, oder?»



Filius Zaster: «Das Gute an der Wirtschaftstheorie ist, dass sie immer schön aufgeht. Man muss sich nur auf die richtige Seite schlagen. Vom freiheitlichen Stand-

punkt aus wimmelt es im Leben von Win-win-Situationen. Man muss sie nur pflücken, denn es gibt ja nur Gewinner! Nichts gegen klassische Rollen. Arbeitsteilung ist ein ökonomisches Konzept, das sich bewährt hat. Oder kennen Sie ein besseres System? Eben! In der Realität sieht das manchmal leider weniger schön aus als in den Fallstudien, die ich im Fernstudium mithilfe von redlich bezahlten Ergebnissen meiner Kolleginnen sauber gelöst hatte. Plötzlich ist man Experte und steht vor einem Fall, den

die Theorie nicht vorsieht. Doch wer berät nun den überforderten Berater? Und was kann ich in diesem Schlamassel überhaupt noch ausrichten? **Gerda und Isidor erinnern mich an einen unzumutbaren Sanierungsjob aus meiner Zeit im Gartenbau.** Gewisse Wuchergärten kann man nicht mit Stutzen und Jäten retten! In einer Win-win-Wirtschaft ist es irrelevant, welcher von beiden Gewinnern den grösseren Nutzen aus einem Deal zieht. Deshalb verabscheue ich die Ehe von ganzem Herzen! Sie richtet sich einfach nicht nach den Regeln. Es ist mir ein Rätsel, wie unbekannte Codes und Gelübde das Leben dieser zwei Hälften regieren und ruinieren. Diese marktfeindlichen Vereinbarungen führen leider auch das

Konzept des Homo oeconomicus ad absurdum. Wenn doch jeder nur nach seinem Glück strebt, warum sollte er denn heiraten?! Meine Meinung wurde bestätigt: Ehen sind niederträchtige Kartelle. Das Kennedy-Zitat jedoch hat Isidor verfälscht. In Wahrheit heisst es: Frag nicht, ob die Wirtschaft dem Staat dient. Frag, was der Staat für die Wirtschaft tun kann. A propos: Kennedy war ein erfolgreicher Geschäftsmann, was ihn als Politiker qualifizierte. Dass er auch einen Krieg anzettelte und einem Attentat zum Opfer fiel, war nicht sein Fehler. Sorry, dass ich meinen Platz mit Besserwisseri statt Ratschlägen äusserst unökonomisch verschwende habe. Aber jetzt fühle ich mich schon besser.»

